

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 3

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von Charles Tschopp

1939 war ein Katastrophenjahr, besonders der Mangel an Sonnenschein beängstigend: Es gab über sechzig trübe Tage mehr als gewöhnlich.

1940 raste am 14. März ein Sturm mit einer seit Menschengedenken nicht mehr erlebten Kraft über große Teile der Schweiz. Kamine stürzten, Dächer wurden abgedeckt, Wälder entwurzelt. In der Nacht vom 24. auf den 25. August wurde es so kalt, daß man im Freiamt und Wynental und wohl auch anderswo am nächsten Morgen das Vieh des Frostes wegen nicht auf die Weide treiben konnte. Überhaupt war dieses Jahr das durchschnittlich kälteste, seitdem man (in Zürich!) das Wetter wissenschaftlich beobachtet und regenreicher als — 1939.

Aber der August 1941 war der nässeste seit 36 Jahren; der September dagegen der trockenste seit 46 Jahren.

1942 endlich schenkte uns den kältesten Februar seit dem unvergessenen Februar 1929, und der Winter als Ganzes war der schneereichste und zugleich regenärmste seit Jahrhundertbeginn. Doch später kamen ein Nachsommer und ein Herbst von solch einzigartiger Schönheit, daß die ärgsten Nörgler zufrieden waren . .

Ja, ja, wir haben seit 1939 allerhand erlebt, davon wir noch Enkeln und Urenkeln erzählen werden!

* * *

« Vergangener Oktober war der wärmste seit vollen 111 Jahren! »

« Pah! Draußen vielleicht, aber nicht im Bureau gemessen! » (Gespräch im Jahre des Krieges 1942.)

* * *

Glocken werden in Kanonen verwandelt. Werden auch die vielen Glockensprüche umgegossen? Auf der Schillerglocke in Schaffhausen heißt es: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango. (Die Lebenden rufe ich, die Toten betrauere ich, die Blitze breche ich.) Wird es auf den Kanonen heißen: Blitze schleudere ich, die Toten bejuble ich, die Lebenden verscheuche ich!?

* * *

Einige Leute von Sofia kamen unlängst im Gefolge eines Leichenwagens vom Lande in die Stadt. Man sah es der Trauerkleidung und den kummervollen Gesichtern an, daß sie einen schweren Gang taten.

Leider öffnete die Polizei den Sarg und entdeckte darin die Leiche eines — Rindes.
Ich kondoliere.

* * *

« Dort vorn geht unser Freund Dr. Meyer! » ruft Frau Müller und zerrt den Gatten am Mantel, damit er den Marsch beschleunige.

« Das ist er nicht! »

« Doch, doch . . . Ich glaube, du bist blind oder faul! »

« Du täuschest dich sicherlich! »

Das Sträuben nützte ihm nichts; Herr Müller mußte einen kleinen Geschwindmarsch einschalten. Da wandte sich Herr Dr. Meyer um — und war ganz jemand anderer.

« Ähäää! » machte Herr Müller.

« Willst du damit sagen, ich hätte mich geirrt!? » begehrte die Gattin auf.

« Es ist halt doch Herr Dr. Meyer . . . allerdings nur von hinten. »

* * *

Als einmal ein neuer französischer Ministerpräsident gewählt wurde, telephonierte ihm ein alter Freund: « . . . Ich weiß natürlich nicht, ob ich dir immer noch du sagen darf, jetzt, da du so hoch gestiegen bist? » Und der Neugewählte telephonierte zurück: « . . . Das können Sie halten, wie Sie wollen! »

Um eine Kleinigkeit besser behandelte mich ein Freund, seitdem er ein hohes Amt errungen hat. Ich gratulierte ihm seinerzeit dazu in einem langen Schreiben, worauf er nach zweimonatiger Frist mit einer gedruckten Karte dankte: « Unterzeichneter dankt Ihnen herzlich für die anlässlich . . . » « Ihnen » war allerdings ausgestrichen und « Dir » darüber geschrieben.

Und vor einigen Monaten drückte er mir sein Beileid wiederum mit einer gedruckten Karte aus: « Es kondoliert Ihnen herzlich . . . », und wieder war « Ihnen » durch « Dir » ersetzt.

Kann man gedruckt herzlich kondolieren? Darf man jemand das Sie-Wort antragen?

* * *

Als jemand vor zwanzig Jahren die Arbeiter einer großen englischen Fabrik fragte, was sie verdienen, schimpften sie:

« Bloß jämmerliche vier Schillinge! »

« Wirklich nur vier Schillinge? »

« Ja, denn wenn wir gar nichts tun, kriegen wir acht Schillinge Arbeitslosenunterstützung, während wir in der Fabrik nur zwölf Schillinge erhalten. Zwölf minus acht gleich vier! »

Daran bin ich nun schon einige Male erinnert worden: Ein pensionierter, aber noch rüstiger Bekannter zum Beispiel wird bei Arbeitsandrang gelegentlich aufgefordert, wieder mitzuhelfen. Er muß nicht, er tut es gern; aber er flucht trotzdem: « Die Chaibe! Die wollen bloß eine billige Arbeitskraft! Ich koste ihnen nur 30 % eines gewöhnlichen Angestellten! Die Chaibe! »

Als Pensionierter kriegt er nämlich 70 % der früheren Besoldung. Arbeitet er, so wird ihm bloß die — volle Besoldung ausbezahlt: 100 % minus 70 % = 30 %.